

Crank

Von JanMaas

Das konnte es nicht gewesen sein.

So sollte es nicht enden, dachte sich zumindest Morten.

Aber er lag nun mal in diesem Krankenbett und der Teller mit Glasnudeln machte ihn schneblind.

Wie er hier hingekommen war?

Das wüsste er auch gerne und wenn er es sich recht überlegte, dann wusste er es auch.

Sein Sachbearbeiter beim Arbeitsamt hatte ihm diesen todsicheren Tipp gegeben. Sachte tastete er sich zu der Stelle zwischen den Beinen, die ihm jahrelang zu wirklich allerbeste Unterhaltung gedient hatte. Nichts. Sie hatten ihn wirklich nach innen gestülpt.

Einfach so.

Na gut, er hatte es sich gewünscht. Gute Chancen könne er sich ausrechnen hatte es geheißen.

Umgebaut ließe sich eine Menge Geld verdienen und wenn er mal nicht mehr anschaffen wollte, als Frau hatte er immerhin noch einen Schlag bei den Personalchefs.

Zugegeben, dieser Personalchef musste auf ihn stehen. Morten hatte schon als Mann die Problemzonen einer Frau an seinem Körper ausgemacht. Die waren ihm natürlich nicht abhanden gekommen. Wenig Busen, eine große Nase und ein fetter Arsch.

Und dieser grässliche Damenbart musste auch recht bald weichen, befand er.

Er? War er es? Oder war es nun sie?

Egal.

Für Fragen blieb ihm noch genug Zeit. Für die kostbare Ruhe, bis seine Zimmergenossin aufwachte eher weniger.

Wenn es etwas gab, das diese Frau schon einmal gesehen oder aufgeschnappt hatte, konnte Morten sicher sein, dass er es erfahren würde. Ein Wasserfall war nichts dagegen. Eher schon eine Klospülung. Zu gerne würde er ihr einfach mal ins Gesicht kacken und in ihre dämlichen Glubschaugen pissen aber, ja aber..zielen konnte er zumindest bei einer Sache nicht mehr so unglaublich gut .

Schade eigentlich. Was hatte er nicht schon ertragen müssen. Vielleicht hilft es dem geneigten Leser an dieser Stelle, wenn ich ihm einige Details erspare.

Ja?

Dann lassen wir das. Morten war auch so genügend gestraft.

Mit dem Moment, mit dem sie die geradezu himmlische Ruhe seines Zimmers zerrissen hatte, begann er sich ein klein wenig wie Gott zu fühlen. Weise und Allwissend. Zumindest was ihr bisheriges Leben anging.

Anfang 20 war sie und nicht besonders ansehnlich, wobei es Morten leider sehr schwer viel, an ihr vorbei zu schau. Die Haare glänzten in etwa so wie der neue Mercedes, den ihr Vater neuerdings fuhr. Geld hatten sie trotzdem nie gehabt. Taxifahrer halt. Ihre einzigen Hobbies jenseits des Redens schienen, so hatte er es sich zumindest zusammengereimt, aus Chatten und dem Lesen alter Chatlogs zu bestehen.

In gewisser Weise hatte er die Chatpartner immer ein wenig beneidet, waren sie doch noch nie in den Genuss ihrer Anwesenheit gekommen.

Bis zu dem Zeitpunkt zumindest, da sie ihren Realschulabschluss nachgeholt und zur Belohnung sämtliche Chatpartner innerhalb von Deutschland besuchen hatte dürfen.

Ob das nicht gefährlich gewesen sei, hatte einmal eine Praktikantin mit besorgter Miene eingeworfen.

Vor Mortens geistigem Auge hatten sich die Zusammentreffen am Bahnhof abgespielt.

Nein, gefährlich war es für seine Zimmergenossin bestimmt nicht geworden. Höchstens für die Besuchten.

Aber wenn er sie richtig verstanden hatte, war es nur einem nicht gelungen, rechtzeitig die Flucht zu ergreifen. Krank geworden, nannte sie das. War wohl ne Grippeepidemie. Jaja, man lese ja auch so viel von Viren auf Computern, hatte Morten gemurmelt. Ab und an musste er allerdings auch wenig schmunzeln. Wenn er es genauer betrachtete, war es zwar eigentlich unbändige Schadenfreude, aber das würde nur einen schlechten Eindruck hinterlassen.

Seine Zimmergenossin lag neben ihm wegen eines Arbeitsunfalles. Ihr war ein Grubenwagen über den Fuß gefahren. Wie man mit so einer Figur in einem Bergwerk arbeiten konnte? Nun, vielleicht hatten sie einen Pfropfen für Stollen gebraucht. In jedem Fall hatten die beim Arbeitsamt sie gründlich verarscht.

Im Coalcenter sollte sie sich vorstellen.

Auch Morten hatte sich gut vorstellen können, wie die Matrone anderen Leuten mit Wonne am Telefon auf den Sack ging. Aber die Menschen beim Arbeitsamt hatten ihr eine andere Rolle zgedacht. Vielleicht sollte in ihrer Paraderolle weiblichen Ralph Wiggum die Kumpel bei Laune halten, wer wusste das schon.

Als Stripperin jedenfalls nicht.

Etwas verloren musste sie da zwischen all den schwarzen Männern in weißen Anzügen herumgestanden haben. Sicherlich auch ein wenig irritiert, da sie bisher aus Büros nur weiße Männer in schwarzen Anzügen kannte. Nun lag sie da neben ihm, mit zertrümmertem Fuß und hatte sich glücklicherweise noch nicht für sein Schicksal interessiert.

Gut so.

Es ging schließlich niemanden etwas an. Schaffen würde sie ihn in den paar Tagen schon nicht mehr. Apropos anschaffen. Sein neues Handy hatte Morten in der Zeit im Krankenhaus endlich einmal genauer inspizieren können. Einen Touchscream sollte es haben.

Sollte es.

Das Display allerdings war nicht wirklich dafür konzipiert. Einzig die mitgelieferte Mimose schien den vollmundigen Versprechungen auf der Packung zumindest ein wenig zu genügen. Sie schrie zwar nicht, reagierte aber wenigstens auf Berührungen.

Wie dem auch sei, Morten schaute beständig nervöser auf seine Uhr. Bald war Visite und längst war er mit sich im Reinen. Er wollte es rückgängig machen, nicht dem gleichen Geschlecht wie seine Zimmergenossin angehören. Morten konnte sich nur ansatzweise ausmalen, wie es sein musste, als Frau mit dickem Arsch durchs Leben gehen zu müssen und das mehr wollte er davon auch nicht erfahren.

Die Ärzte schienen Verständnis für seinen Wunsch zu haben, sein innerstes wieder nach Außen zu kehren. Nur auf seine Hoden, auf die musste er verzichten. Zumindest innerlich. Anschauen konnte er sie sich immer, schwammen sie doch als formalinetränktes Andenken in einer Petrischale seit seiner OP auf dem Nachttisch. Aber es gab ja Ersatz. Taubenei große Implantate hatte Morten sich ausgesucht. Und nun war es so weit. Die Pfleger hatten ihn zusammen mit dem Anästhesisten sediert und langsam dämmerte er im Wartesaal vor den Operationssälen dahin. Schon wurde er in einen Raum geschoben und eine gedämpfte Stimme drang an sein Ohr. „Ja, wir können.“ Es war das letzte, was Morten wahrnahm. Danach folgte erst einmal eine lange, dunkle Zeit lang Nichts.

Ende